WELT+ ZUKUNFT DER CDU

Wie die wachsende schwarz-grüne Nähe jetzt auf Merz abfärbt

Stand: 28.07.2022 | Lesedauer: 5 Minuten

Von **Nikolaus Doll**, **Kristian Frigelj**

CDU-Bundesvorsitzender Friedrich Merz

Quelle: Martin U. K. Lengemann/WELT; Montage: Infografik WELT

Allzu kantig und scharf war einmal: Friedrich Merz zeigt sich neuerdings konsensorientiert. Das hat viel mit den schwarz-grünen Koalitionen in NRW und Schleswig-Holstein zu tun. Der CDU-Chef erkennt, dass er einige Entwicklungen in der Partei nicht aufhalten kann. Wohin führt das?

Als Friedrich Merz am Mittwoch nach Warschau zu Gesprächen mit Ministerpräsident Mateusz Morawiecki aufbricht, geht es natürlich darum, außenpolitisches Profil zu gewinnen – dem Bundeskanzler in die Parade zu fahren und Olaf Scholz (SPD) vorzuführen. Etwa wenn Merz versichert, dass nicht alle hierzulande so zaghaft-zögerlich bei Waffenlieferungen für die Ukraine (https://welt.de/240140297) seien wie die Ampel-Koalition.

Aber der CDU-Vorsitzende spart sich bei seinem Besuch als Schattenaußenminister die Attitüde des Oppositionsführers, des politischen Angreifers. Friedrich Merz tritt in Warschau so auf, wie er es inzwischen immer öfter in der eigenen Partei tut. Als Entkrampfer. Einer, der

nicht nur polarisiert, sondern Kompromisse sucht, der neben Kampfansagen auch Konsenslösungen auslotet.

Merz weiß, dass er mit seinem bislang sorgsam gepflegten kantigen Auftreten in der Partei punkten kann, bei breiten Wählerschichten aber eher nicht. Also bewegt er sich, korrigiert Politikstil und Positionen – aus eigenem Antrieb, aber auch angestoßen aus den CDU-Landesverbänden, von Ministerpräsidenten wie Hendrik Wüst in Nordrhein-Westfalen oder Daniel Günther in Schleswig-Holstein, den Gewinnern der jüngsten Landtagswahlen. Die regieren mit den Grünen.

Das färbt ab. Auch auf die Bundespartei. Auch auf Merz.

In mehreren Ländern andere Töne als auf Bundesebene

Der will zwar die Atomkraftwerke angesichts der befürchteten Energieengpässe weiterlaufen lassen (https://welt.de/240097331). Merz hat außerdem viel Verständnis für Autofahrer und wenig für Forderungen nach Tempolimits. Eine Frauenquote war für ihn lange nur Gedöns. Und beim Thema Zuwanderung warnte er, wie die CDU/CSU-Bundestagsfraktion insgesamt, vor erleichterter Migration.

Doch aus vier Bundesländern, in denen CDU und Grüne regieren, sind andere Töne zu hören. In NRW sieht die Partei die Chancen der Zuwanderung und will verstärkt ausländische Fachkräfte gewinnen. Auch beim Thema Atomkraft ist der Zungenschlag in manchem Bundesland ein anderer als bei der Bundespartei.

Die schwarz-grüne Koalition in Kiel hat sich zum Beispiel in ihrem Koalitionsvertrag unmissverständlich zum Atomausstieg bekannt – Wochen nach Beginn des russischen Überfalls und trotz der sich abzeichnenden Energieengpässe. Und in Nordrhein-Westfalen ist die Partei weniger Pkw-freundlich als der Vorsitzende und für eine Verkehrswende mit klarem Vorrang für Busse und Bahnen.

In den Landesverbänden in NRW, Niedersachsen und Schleswig-Holstein mehren sich außerdem die Stimmen, auf Autobahnen eine Begrenzung auf 130 Kilometer pro Stunde einzuführen. Prominenteste Befürworter ist allerdings Parteivize Andreas Jung, ausgerechnet aus dem Autoland Baden-Württemberg, wo die Grünen mit der CDU regieren.

Die Forderung nach einer internen Frauenquote erreicht die Bundespartei derweil aus Parteigliederungen im ganzen Land. Merz lässt all das nicht unbeeindruckt. Eine Frauenquote hält er zwar immer noch für die „zweitbeste Lösung“. Aber immerhin unterstützt er nun eine „befristete Quote“ bei Vorstandswahlen von der Kreisebene aufwärts.

Und die Debatte um das Tempolimit lässt er trotz seiner Vorbehalte laufen, weil er erkannt hat, dass sie nicht mehr aufzuhalten ist. „Der Parteivorsitzende räumt Positionen in einer Art, die bei seinen ganz engen Unterstützern an der Parteibasis inzwischen kritisch gesehen wird“, murrt ein Christdemokrat in Berlin. Jetzt hat auch die CDU ihre ganz eigene Zeitenwende.

In Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein und Hessen führt die CDU eine Regierung mit dem Grünen an, in Sachsen und Brandenburg eine mit Grünen und SPD. Und in Baden-Württemberg sind die Christdemokraten nach den Grünen der Juniorpartner. Die enge Zusammenarbeit kann zu Frust und Entfremdung führen – oder man kommt sich näher. Bislang ist auf Landesebene eher Letzteres zu beobachten. Die bestehenden Koalitionen funktionieren – meist lautloser als die Bundes-Ampel.

Früher provozierte Merz bei Reden mit Kalauern wie „Liebe Grüne und Grüninnen“ Lacher. Eine Spöttelei, die den Ministerpräsidenten Wüst und Günther nie über die Lippen kommen würde – und Merz heute wohl auch nicht mehr. Die beiden Regierungschefs zählen zur Führungsreserve in der CDU und auch zu Antreibern einer strategischen Neuausrichtung der Union. Das liegt auch daran, dass sie Regierungsmacht haben, die Merz fehlt.

Außerdem besitzt Schwarz-Grün auf Bundesebene in Umfragen längst eine komfortable Mehrheit, während die Spannungen in der Ampel-Koalition zunehmen. In der SPD geht bereits die Angst vor Schwarz-Grün oder Grün-Schwarz nach der nächsten Bundestagswahl (https://www.welt.de/themen/bundestagswahl/) um. „Wenn die Ampel so weitermacht, ist das ein wahrscheinliches Szenario“, sagt ein Top-Sozialdemokrat ernüchtert.

„Breite Debatte zu unseren Werten tut uns gut“

Noch trennen CDU und Grüne in vielen inhaltlichen Punkten Welten. Aber anders als die CSU setzt so mancher Christdemokrat auf Annäherung. Während die Bayern ihr Profil schärfen wollen und sich von den Grünen bewusst absetzen, loten in der Schwesterpartei

viele gemeinsame Schnittmengen aus und stoßen auch aus den Landesverbänden Programmdebatten an.

„In der Regierung hat Krisenmanagement viele Kräfte der CDU gebunden, jetzt ist die Zeit einer inhaltlichen Aufforstung. Dafür kommen natürlich auch Impulse aus den Landesverbänden, die spielen seit Gründung der CDU eine starke Rolle“ sagt Parteivize Andreas Jung. „Eine breite Debatte zu unseren Werten und was daraus folgt, tut uns gut, auch wenn es einmal kontrovers ist. Unterschiedliche Akzente und Personen dabei zusammenzuführen, gelingt Friedrich Merz sehr gut.“

Dass der seine Positionen überdenkt, konnte man jüngst beim Wahlkreisbesuch in seiner sauerländischen Heimat feststellen. Da hatte Merz zwar erneut vehement die Laufzeitverlängerung von Atomkraftwerken gefordert – aber eben auch gleichzeitig den beschleunigten Ausbau der erneuerbaren Energien.

„Natürlich wird in der CDU eine inhaltliche Debatte geführt. Dass nicht immer Einigkeit herrscht, ist nicht lästig, sondern gut“, sagt der Erste Parlamentarische Geschäftsführer der Unionsfraktion im Bundestag, Thorsten Frei. „Aber man sollte nicht vergessen: Positionen, wie sie derzeit in Nordrhein-Westfalen oder Schleswig-Holstein vertreten werden, sind Ergebnis von Koalitionsverträgen, noch dazu mit den Grünen. Das ist nicht das Parteiprogramm der CDU, denn zu Koalitionen gehören Kompromisse.“

Merz muss derzeit darum ringen, diese Kompromisse mitzuprägen. Gerade die Landeschefs zeigen einiges an Selbstbewusstsein – Wüst und Günther schon allein aufgrund ihrer jüngsten Wahlerfolge, aber auch ein Ministerpräsident wie Michael Kretschmer in Sachsen. Der hatte sich im Ukraine-Krieg für Verhandlungen mit Russland ausgesprochen. Merz blieb bislang nur der Hinweis, dass das nicht Parteilinie sei.

„Kick-off Politik“ ist der tägliche Nachrichtenpodcast von WELT. Das wichtigste Thema analysiert von WELT-Redakteuren und die Termine des Tages. Abonnieren Sie den Podcast unter anderem bei Spotify (https://open.spotify.com/show/5YJ9twWCs7n3TWY1v9qCND)***, Apple Podcasts*** (https://podcasts.apple.com/de/podcast/kick-off-politik/id1584780171)***, Amazon Music*** (https://music.amazon.de/podcasts/301a2b98-059b-4c75-84cd-d7f12a072607/KICKOFF-POLITIK?ref=dm_sh_DJg0sEabHwpV0f8wc9yZuPh8v) ***oder direkt per RSS-Feed.***

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: http://epaper.welt.de

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: https://www.welt.de/240177141